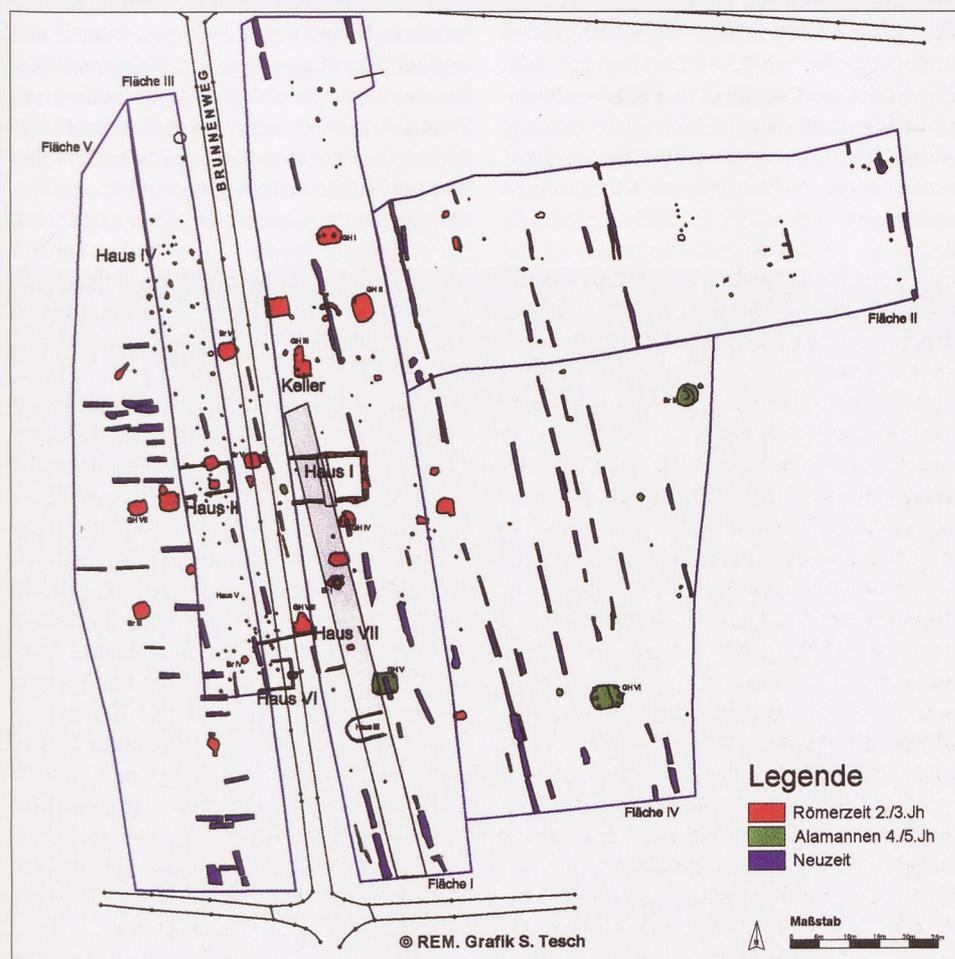


## Provinzialrömische und alamannische Siedlungsbefunde in Ilvesheim, Rhein-Neckar-Kreis

Zwischen März und September 2006 führten Mitarbeiter der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim im Neubaugebiet Mahrgrund II Rettungsgrabungen durch. Auf einer Fläche

von ca. 20 000 m<sup>2</sup> konnten über eintausend Befunde dokumentiert und ausgegraben werden. Neben wenigen alamannischen Befunden (zwei Grubenhäuser, Gruben, ein Brun-

Abb. 104  
Ilvesheim,  
Mahrgrund II.  
Gesamtplan der  
Grabungsbefunde.



nen) des ausgehenden 4. und beginnenden 5. Jahrhunderts wurden vor allem Reste einer provincialrömischen Siedlung des 2./3. Jahrhunderts dokumentiert. Die Siedlung wurde in ihrer Ausdehnung komplett erfasst und erstreckte sich auf einer Fläche von ca. 8000 m<sup>2</sup> (Abb. 104).

Die Fundstelle liegt auf einer kleinen Anhöhe in einer alten, noch heute im Gelände erkennbaren Altneckarschleife. Somit war die Siedlung mit vermutlich zugehörigen landwirtschaftlich genutzten Arealen von allen Seiten von Wasserläufen umgeben.

Drei Typen von ebenerdig errichteten Häusern zeichneten sich in der Grabungsfläche ab. Haus I maß 12,8 m × 7,8 m und zeigte in einem stellenweise auf 0,6 m Tiefe erhaltenen Wandgraben in regelmäßigen Abständen Pfostenstandspuren von 0,3–0,45 m Durchmesser. Eine Lücke von 2 m Länge im südlichen Wandgraben lässt an dieser Stelle einen Eingang in das Gebäude vermuten. Reste einer Tragkonstruktion im Hausinneren wurden nicht beobachtet.

Die Wände der Häuser II, VI und VII lagen auf nur leicht eingetieften Schwellbalken. Spuren von diesen waren im Planum deutlich, in den Profilen nur schwach nachweisbar. Aufgrund der mangelhaften Befunderhaltung konnte keines der Häuser in seiner vollen Ausdehnung dokumentiert werden. Es ist daher auch denkbar, dass der Häuserbestand ursprünglich größer gewesen ist. Die Häuser waren mit geringen Abweichungen Ost–West ausgerichtet.

Haus IV war ein Nordnordwest–Südsüdost orientierter Pfostenbau, dessen Datierung in das 2./3. Jahrhundert fraglich ist, obwohl sich Fragmente provincialrömischer Gebrauchskeramik in den Pfostengruben erhalten hatten. Vier Grubenhäuser mit Firstpfosten und erhaltenen Tiefen von 0,4–0,65 m dienten vermutlich zur Lagerung von Lebensmitteln. Sie waren wie die Holzhäuser von Osten nach Westen orientiert. Spuren von Handwerk wie Weberei oder Metallverarbeitung konnten nicht dokumentiert werden.

Vier Brunnen dienten der Versorgung mit

Abb. 105

Ilvesheim,

Mahrgrund II. Darre.

Zwischen den Stein-

zügen brannte ein

Feuer. Wärme und

Rauch wurden in die

sich anschließende

Kammer geleitet.



Frischwasser. Bei drei Brunnen war die Basis mit Holz eingefasst. Es war jedoch nicht möglich, Konstruktionsmerkmale zur Holzverbindung festzustellen. Die Brunnenkästen reichten bis in eine Tiefe von 2,80–3,50 m. Bei einem Brunnen war die Sohle mit flachen Steinen ausgelegt, um das Einschwemmen von Sand zu verhindern.

In der provinzialrömischen Siedlung wurde nur ein Brunnen in Stein errichtet. Sein trocken gesetzter Schacht hatte einen Innendurchmesser von einem Meter, die vorgegebene Rundung war besonders bei größeren Steinen sorgsam herausgearbeitet. Der Brunnen war in einem Zuge mit abgebrochenem Material aus den oberen Bereichen des Steinkranzes verfüllt und anschließend so gründlich überplaniert worden, dass sich dieser Befund lediglich als diffuse Verfärbung in der Fläche zeigte.

Neben drei einfachen, im Umriss flaschen- bis birnenförmigen Öfen wurde auch eine größere Anlage ausgegraben. Zwischen zwei L-förmig angelegten Wangen aus Stein und Ziegeln hatte ein Brennraum bestanden, der von einer südlich vorgelagerten Arbeitsgrube aus beschickt wurde (Abb. 105). Nördlich schloss eine Kammer von ca. 2,1 m × 1,1 m Größe an, die in den Sand eingegraben war. Deren Wände waren mit Lehm ausgekleidet. Sie zeigte in höheren Bereichen verziegelte, stellenweise stark verrußte Lehmwände, in denen sekundär Ziegelbruch eingearbeitet war. Fragmente einer Kuppel fanden sich in der Verfüllung. Das im Lobdengau-Museum Ladenburg ausgestellte Modell einer Korn-darre weist mit diesem Befund vergleichbare Konstruktionselemente auf. Die starke Ver-rußung könnte jedoch ebenso auf eine Nutzung als Räucherofen schließen lassen. Die Untersuchung von Erdproben aus der Verfüllung der Kammer wird zu dieser Frage neue Erkenntnisse liefern. Fragmente eines Mahlsteins aus Eifelbasalt und eine sekundär verbrannte Terra-sigillata-Schale sind als herausragende Funde zu nennen. Auch dieser Befundkomplex wurde nach seiner Zerstörung sorgfältig einplaniert. Zwei große Fun-



damentsteine mit rechteckigen Aussparungen für die Aufnahme von Holzpfosten befanden sich in den unteren Bereichen der Verfüllung.

Ein holzverschalter Keller mit Treppe war bis 1,7 m tief erhalten (Abb. 106). Er wurde durch ein Feuer zerstört und ebenso wie Darre und Steinbrunnen nach sehr kurzer Zeit verfüllt und einplaniert. Acht gleichmäßig aufgestellte Pfosten trugen eine Bohlen-decke, von der sich gut erhaltene Teile in der Kellerverfüllung fanden. Zwischen den Pfosten standen Bretter, vermutlich in einer Nut. Diese waren besonders gut in der Westwand erhalten, zeigten sich jedoch auch als gut sichtbares Holzkohleband an den anderen Wänden. Vor der Ostwand befand sich ein 0,3–0,4 m hohes Podest, auf dem wohl Amphoren gestanden hatten. Auf der Keller-treppe befand sich Hüttenlehm mit Ruten-abdrücken in kompakter Schichtung. Da die Kellerwandung aus aufrecht stehenden Boh-len bestand, für den Keller demnach an keiner Stelle eine Flechtwerk-konstruktion anzunehmen ist, muss der Hüttenlehm von einem Gebäude über dem Keller stammen. Auch elf sekundär verwendete Pfostensteine mit Mörtelspuren aus den unteren Bereichen der Kellerverfüllung waren wohl Teile der

**Abb. 106**  
Ilvesheim,  
Mahrgrund II. Blick  
in den durch ein  
Feuer zerstörten  
Holzkeller mit Trep-  
penstufen, bretter-  
verschalteten Keller-  
hals, Dielenboden  
und dem Podest an  
der Ostwand.

tragenden Konstruktion eines im Aufgehenden nicht erhaltenen Gebäudes (vgl. Haus 1 mit Keller 2 in den römischen Militärlagern bei Mengen-Ennetach). Die keramischen Funde, vor allem Fragmente von Fein- und Grobkeramik aus der Kellerverfüllung, datieren den Verfüllvorgang in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Der Keller gehörte vermutlich bereits in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts oder in das frühe 3. Jahrhundert. Eine verzinnete Scharnierfibel aus gallischen Werkstätten, die unter den Treppenstufen gefunden wurde, lieferte für die Datierung einen Terminus post quem.

Im nördlichen Siedlungsareal fand sich ein stark durch den Pflug beschädigtes einfaches Brandgrab mit fünf Gefäßseinheiten, darunter ein Terra-sigillata-Schälchen des ausgehenden 2. Jahrhunderts. Leider wurden in diesem Areal keine weiteren Gräber entdeckt.

Brunnen, Darre und der holzverschaltete Keller mit den Resten eines darüberliegenden Gebäudes kennzeichneten das gleichzeitige Ende der provinzialrömischen Besiedlungsphase. Die Siedlung ebnete man kurz nach

ihrer Zerstörung durch ein Feuer ein. Das Gelände wurde vermutlich weiterhin landwirtschaftlich genutzt.

In ihrer Einfachheit stellt diese vermutlich rechtlich einer *villa rustica* zuzuordnende Siedlung eine Besonderheit dar. Der hohe Anteil von Keramik durchschnittlicher Qualität – möglicherweise aus Heidelberg-Neuenheimer Töpfereien –, das weitgehende Fehlen von Schmuck, Werkzeugen und technischen Anlagen vermitteln den Charakter einer sozial undifferenzierten Bevölkerung, die möglicherweise dem Getreideanbau oder der Fischerei nachging. Detailliertere Aussagen zum Landschaftsbild und zur Wirtschaftsweise werden die Analysen von Bodenproben und Tierknochen ergeben.

Unser Dank gilt besonders den Vertretern der Gemeinde Ilvesheim sowie der MVV Energiedienstleistungen GmbH Mannheim. Unentbehrliche Helfer waren wieder einmal Paul Gidius, Claudia Binder, Alexander Mercie und Dieter Schneider.

*Frank Wedekind, Klaus Wirth*